

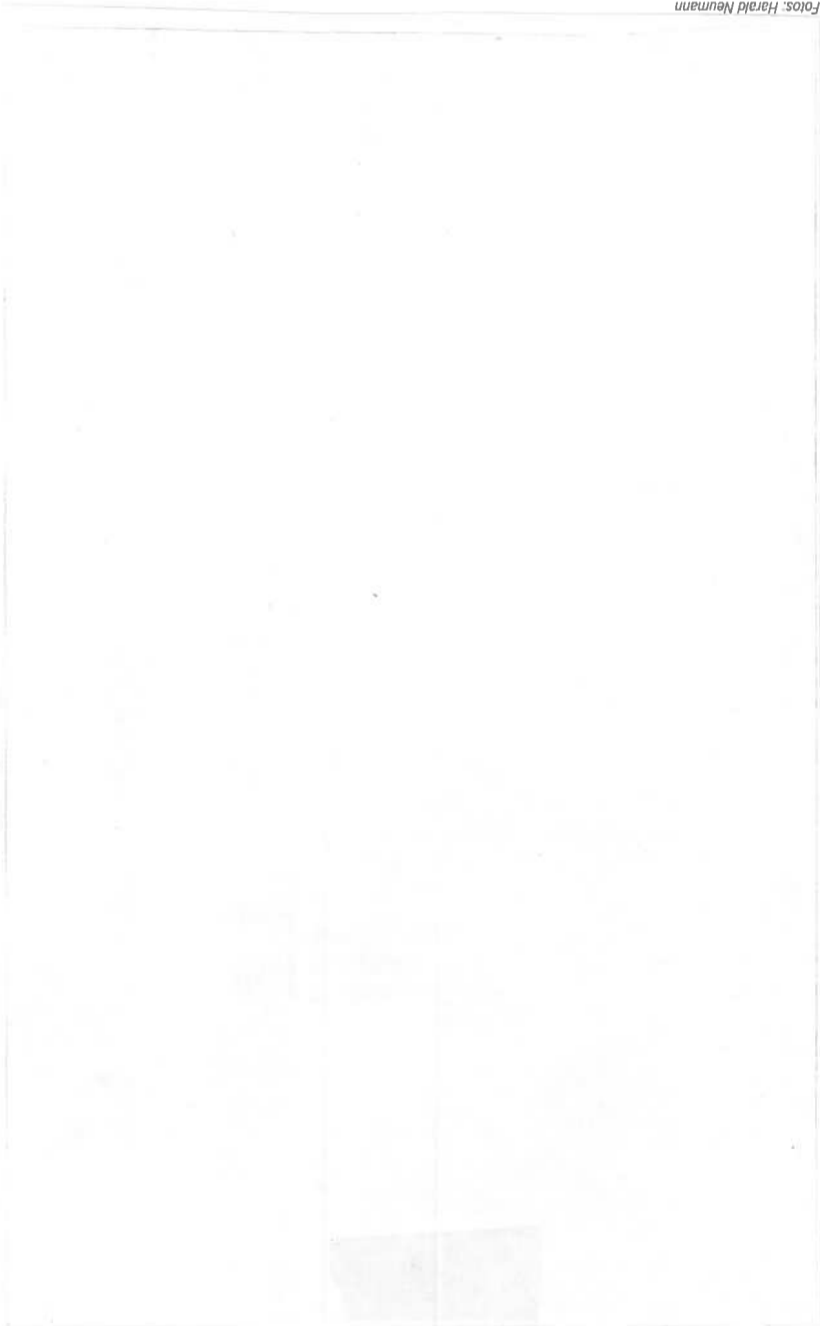


Das Kind im Mittelpunkt

Laden Sie den Beobachtungsbogen und den Bogen zum kollegialen Austausch auf www.kleinstkinder.de herunter.

Kindliche Bildungswege beobachten und dokumentieren

Vor einigen Jahren hat sich ein Team des Deutschen Jugendinstituts (DJI) auf die Suche nach Beobachtungsverfahren gemacht, die für den Elementarbereich geeignet sind, und ist in Neuseeland fündig geworden. Lesen Sie, wie Sie die „learning stories“ in der Krippe einsetzen.



Fotos: Harald Neumann

von **Ulrike Glöckner und Kirstin Schiewe**

Die learning stories bzw. Lerngeschichten, die dem Konzept ihren Namen geben, sind das Resultat eines Beobachtungsverfahrens, das die individuellen Lernprozesse der Kinder in den Mittelpunkt stellt. Die Erzieherin verhält sich während ihrer Beobachtungen erst einmal abwar-

Auf dem Weg zur Bildungs- und Lerngeschichte: Erst beobachten ...

tend. Sie schaut genau hin, um zu erkennen, worum es geht, bevor sie in einem nächsten Schritt auf die Bedürfnisse des Kindes in der jeweiligen Situation reagiert, indem sie seinen Lernprozess unterstützt oder erweitert. Die Haltung ist wertschätzend und kompetenzorientiert. Auf einem Bogen notiert die Fachkraft die für den Lern- und Bildungsweg relevanten Momente. Festgehalten werden dabei

die aktuellen Interessen des Kindes, die Lerninhalte, die es beschäftigen, sowie sein Explorationsverhalten und seine sozialen Interaktionen. *Helena (1;10) steht an einem Holzklotz im Wald. Sie beobachtet die älteren Kinder beim Nüsseknacken. Schnell schnappt sie sich eine der übrigen Nüsse. Als Paul nach weiteren Nüssen fragt, antwortet Helena ihm: „Lola!“ – „Du meinst, Viola hat noch Nüsse?“ , nimmt*



die Erzieherin den Faden auf. Helena nickt, während sie eine Haselnuss auf den Klotz legt. Die Zungenspitze zwischen den Lippen, versucht sie, mit beiden Händen ein abgesägtes Stück Baumstamm zu heben und auf die Nuss fallen zu lassen. Die Nuss rollt zu Boden. Helena bückt sich, holt die Nuss und legt sie auf den „Tisch“ zurück. Weitere zwei Male haut sie mit dem Stück Holz darauf, bis man ein Geräusch hört: „Knack!“, sagt Helena und schaut zur Erzieherin. Nachdem sie das „Werkzeug“ auf den Boden gestellt hat, sucht das Mädchen die Nussstücke aus der Schale heraus und steckt sie in den Mund. Ihr Blick geht erneut zur Erzieherin.

Beobachtungsnutzen, wie die von Helenas Nüsseknacken, werden anschließend – mit positivem Blick auf das Kind – entlang der fünf sogenannten Lerndispositionen analysiert:

1. Woran ist das Kind in dieser Situation interessiert? Woran erkenne ich das?
Helena möchte eine Nuss knacken. Sie besorgt sich ein Werkzeug zum Öffnen.
2. Woran erkenne ich, dass das Kind engagiert ist?
Helena greift flink nach einer Nuss. Die Zunge zwischen den Lippen zeigt ihre Konzentration. Mit großem Kraftaufwand hebt sie den schweren Klotz. Sie strahlt triumphierend, als die Nuss in Stücke springt.
3. Woran erkenne ich, dass das Kind Herausforderungen und Schwierigkeiten standhält?
Obwohl der Klotz schwer ist und die Nuss beim ersten Versuch wegrollt, versucht es erneut, diese zu knacken.
4. Wie drückt sich das Kind aus und wie teilt es sich mit?
Helena nennt den Namen von Viola, sie setzt Lautmalerei ein („knack“); nonverbal drückt sie ihren Stolz aus. Sie macht die Erfahrung, zu kommunizieren und von Paul bzw. ihrer Erzieherin verstanden zu werden.

5. Woran erkenne ich, dass das Kind an einer Lerngemeinschaft mitwirkt und Verantwortung übernimmt?
Helena ahmt das Verhalten anderer Kinder nach. Ihr Blick geht immer wieder zur Erzieherin, um sich zu vergewissern, dass diese als sichere Bezugsperson ihr Lernen begleitet.

Die Analyse der Beobachtung führt zur Fokussierung. Ein Beobachtungsbogen, den das DJI aus dem neuseeländischen Konzept entwickelt hat, hält Hilfsfragen bereit: Um welches Lernen geht es dem Kind? Welche Bildungsbereiche werden berührt? Die neuseeländische Delegation des Educational Leadership Projekt um Wendy Lee drückt es so aus: „Find the magic.“ Was fasziniert das Kind? Was fasziniert die Fachkraft? Die Begeisterung für Neues soll geteilt werden. Die Fachkräfte tauschen ihre freien Beobachtungen im Team aus, um gemeinsam mit einer fortschreitenden Haltung die aktuellen Interessen und Stärken der Kinder herauszufiltern – ideaerweise mehrmals pro Woche, um zeitnah auf die Themen reagieren zu können. Für diesen kollegialen Austausch hat das DJI ebenfalls einen Bogen entworfen, der hilfreiche Fragen enthält: Zeigt sich ein roter Faden über mehrere Beobachtungen? Was finden wir bemerkenswert? So kann das Team Möglichkeiten herausarbeiten, wie die Kinder in ihren Lernthemen und damit in ihrer Entwicklung durch pädagogisches Handeln unterstützt werden können – durch die sog. „Nächsten Schritte“.

Nächste Schritte könnten in Helenas konkretem Fall sein, dass ihr eine Fachkraft andere Nüsse und Früchte des Waldes anbietet. Oder das Mädchen probiert ein neues Werkzeug zum Nüsseknacken aus. In der Krippe zielen die Nächsten Schritte häufig auf die Auswahl der Materialien, die Gestaltung der Räume sowie die Interaktion mit dem Kind ab. Spielt ein Kind im Gruppenraum oft mit Tüchern, deckt es damit Gegenstände zu, könnten die Nächsten Schritte darin bestehen, ihm weitere Stoffe zur Verfügung zu stellen. Andere Fachkräfte bieten dem Kind vielleicht eine Leine und Wäscheklammern an. Veränderungen im Raum basieren also auf den erfolgten Beobachtungen, die Interessen der Kleinkinder spiegeln sich darin wider. Auch die Materialauswahl kann differenzierter werden. So gibt es bspw. nicht mehr nur eine Dose, in die sich Gegenstände hineinstecken lassen, sondern mehrere, mit unterschiedlich geformten Öffnungen.

... dann die Beobachtungen auswerten



Formulierungshilfen

Sammeln Sie im Team Formulierungshilfen wie diese, die kindliche Lerndispositionen wertschätzend zum Ausdruck bringen:

interessiert sein: dein erster Blick geht zum Bagger; du greifst sofort nach dem Abflusslieb; du hast heute immer wieder versucht ...

engagiert sein: mehrmals wiederholst du; immer wieder lässt du; selbst deine Zunge versucht, das Wasser zu erreichen; du bist zu den Hockern gerobbt und hast dich hochgezogen ...

standhalten: du hast die Klötze verteidigt; du lässt dich durch andere Kinder nicht ablenken; ich konnte sehen, dass es anstrengend war; das war nicht immer einfach, du hast dennoch ...

sich ausdrücken und mitteilen: beim Anschauen der Fotos sagtest du: „Luca Arbeit“; dein Blick richtete sich auf die Rutse und ein Lächeln erschien auf deinem Gesicht; „fertig“, hast du gerufen ...

an einer Lerngemeinschaft mitwirken: erst als alle Kinder versorgt waren, bist du zufrieden auf deinen Stuhl geklettert; du sagtest zu Marlen: „Du bleibst auf dem Platz“; du hast den Kindern geholfen ...

Einstiege und Abschlüsse für Lerngeschichten: die Schale mit Wasser lädt dich dazu ein; erinnerst du dich; ich will dir erzählen; heute habe ich erlebt, wie du ...; ich habe von dir gelernt; du hast so viel gelacht, dass die anderen mitgelacht haben; wir sind gespannt, welche Ideen du noch hast; es ist schön, dir beim Ausprobieren zuzusehen; dann bist du ganz zufrieden eingeschlafen ...

Das bereitgestellte Material fordert das Kind zu weiteren Entwicklungsschritten heraus. Die Analyse der Lernpositionen, der kollegiale Austausch über die Beobachtung und mögliche Nächste Schritte – all das führt bei den Fachkräften zu einem reflektierten, vertieften Verständnis der individuellen Lernprozesse. Ist das Bildungsthema oder das Interesse des Kindes „beantwortet“, schreiben die Fachkräfte die Lerngeschichte – meist mit Fotos versehen und in Form eines Briefes – auf und lesen sie dem Kind vor.

Sich austauschen

Dem Dialog mit dem Kind kommt im Konzept der Bildungs- und Lerngeschichten eine wichtige Schlüsselrolle zu. Das Krippenkind bekommt Gelegenheit, sich an den Lernprozess zu erinnern und (verbale oder nonverbale) Kommentare abzugeben. Damit wird es sich seiner Lernprozesse bewusster, gleichzeitig bekommt die Fachkraft einen Einblick in die Sichtweise des Kindes. Ihre Aufgabe ist es ferner, mittels der Lerngeschichten, die im Portfolio aufbewahrt werden, in Elterngesprächen ihren stärkenorientierten Blick auf die kindlichen Lernprozesse zu vermitteln. Das Portfolio als Grundlage für regelmäßige Entwicklungsgespräche schafft Transparenz über die Aktivitäten des Kindes in der Kita. Die Erzieherinnen zeigen den Eltern die Werke ihres Kindes und beschreiben mithilfe der Fotos unterschiedliche Situationen. Die Brille der Bildungs- und Lerngeschichten macht deutlich: Das Sortieren von Muggelsteinen o. Ä. sind mathematische Vorerfahrungen, das Füllen von Flaschen und anderen Behältern an der Wasserrinne sind Sinneserfahrungen ... Der Stolz der Eltern ist deutlich spürbar, das Vertrauen in die Arbeit der Krippe wächst und die Eltern wissen: Mein Kind wird gesehen und in seinen Lernprozessen unterstützt.

Fortbildungen und Erfahrungsberichte zeigen: Das Konzept der Bildungs- und Lerngeschichten kommt in der Praxis gut an, nicht nur bei den Fachkräften. Die Kinder betrachten ihre Fotos engagiert und interessiert, kommen darüber mit anderen Kindern oder Fachkräften ins Gespräch.

Zu wenig Zeit?

In der Praxis haben sich verschiedene Hilfsmittel bewährt, um das Beobachtungsverfahren im – oft eng getakteten – Alltag zu etablieren. Ein einfaches und probates Mittel lautet: miteinander im Gespräch sein und bleiben, um zu gewährleisten, dass jede Fachkraft sich bei ihren Kolleginnen rückversichern kann. In jeder Teamsitzung berichtet eine pädagogische Fachkraft, wo sie bezüglich ihrer Beobachtungen und Geschichten steht. Als optimal hat sich erwiesen, die Lerngeschichte kurz vorzustellen und sich bei noch offenen Fragen an die Kolleginnen zu wenden. Manche Teams legen einen speziellen Ordner an, um aktuelle Lerngeschichten dort abzuheften, sie so den anderen Kolleginnen zugänglich zu machen und sich anhand dessen Rückmeldung zu holen.

Um die Beobachtungen immer wieder in den Fokus zu rücken, bietet es sich an, eine Übersicht über die zu beobachtenden Kinder anzulegen und gut sichtbar im Team-Raum aufzuhängen. So sind alle laufend darüber informiert, wer wann beobachtet wurde, wer bald eine Lerngeschichte bekommt, wann Elterngespräche stattfinden und welche Kollegin das Eingewöhnungskind beobachtet. Eine solche Übersicht gibt Sicherheit, leitet durch das Jahr und gewährleistet, dass alle Kinder regelmäßig bedacht werden. Ist das Beobachtungsverfahren fester Bestandteil des Alltags, gewöhnen sich auch die betreuten Kleinkinder an die Situation und bleiben bei ihrem Spiel, auch wenn sie

eine beobachtende und schreibende Erzieherin sehen. Es ist jedoch wichtig, das Kind vorab zu fragen bzw. ihm zu signalisieren, dass man ihm beim Spielen zuschaut – und feinfühlig auf die (verbale und nonverbale) Reaktion des Kindes zu achten. Sollte ein Unwohlsein zu spüren sein, gilt es, den Stift beiseitezulegen. Dieses Vorgehen schafft Vertrauen. Die Praxis zeigt, dass beobachtete Kinder, die dieses Vertrauen haben, die gerichtete Aufmerksamkeit häufig genießen. Sie spüren die wertschätzende Haltung und explorieren in hohem Maße. Je öfter die Fachkräfte das Verfahren im Alltag praktizieren, desto selbstverständlicher übernimmt eine Kollegin für die Zeit der Beobachtung (Empfehlung ca. fünf Minuten) die Führung der Gruppe und hält der dokumentierenden Fachkraft den Rücken frei. Um mit der Beobachtung weiterzuarbeiten, ist es sinnvoll und notwendig, die Zeiten für den kollegialen Austausch im Dienstplan festzuschreiben, bzw. in jeder Teamsitzung eine festgelegte Anzahl an Beobachtungen inklusive der nächsten Schritte zu besprechen.

Die Rolle der Leitung

Die Leitung nimmt eine Schlüsselposition ein: Beim Erstellen der Dienstpläne kalkuliert sie Zeiten für die Beobachtung und Dokumentation ein. Dafür ist sie ggf. bereit, den Tagesablauf zu überprüfen und zu verändern. Auch in den Mitarbeitergesprächen bekommen die Bildungs- und Lerngeschichten Raum: Was gelingt gut, was weniger und welche Unterstützung braucht die pädagogische Fachkraft, um das Verfahren im Alltag zu implementieren? Die Leiterin trägt die Verantwortung dafür, dass die Umsetzung stetig überdacht wird und sich das Haus verändern darf. Gelingt es, das Beobachtungsverfahren als festen Bestandteil in die

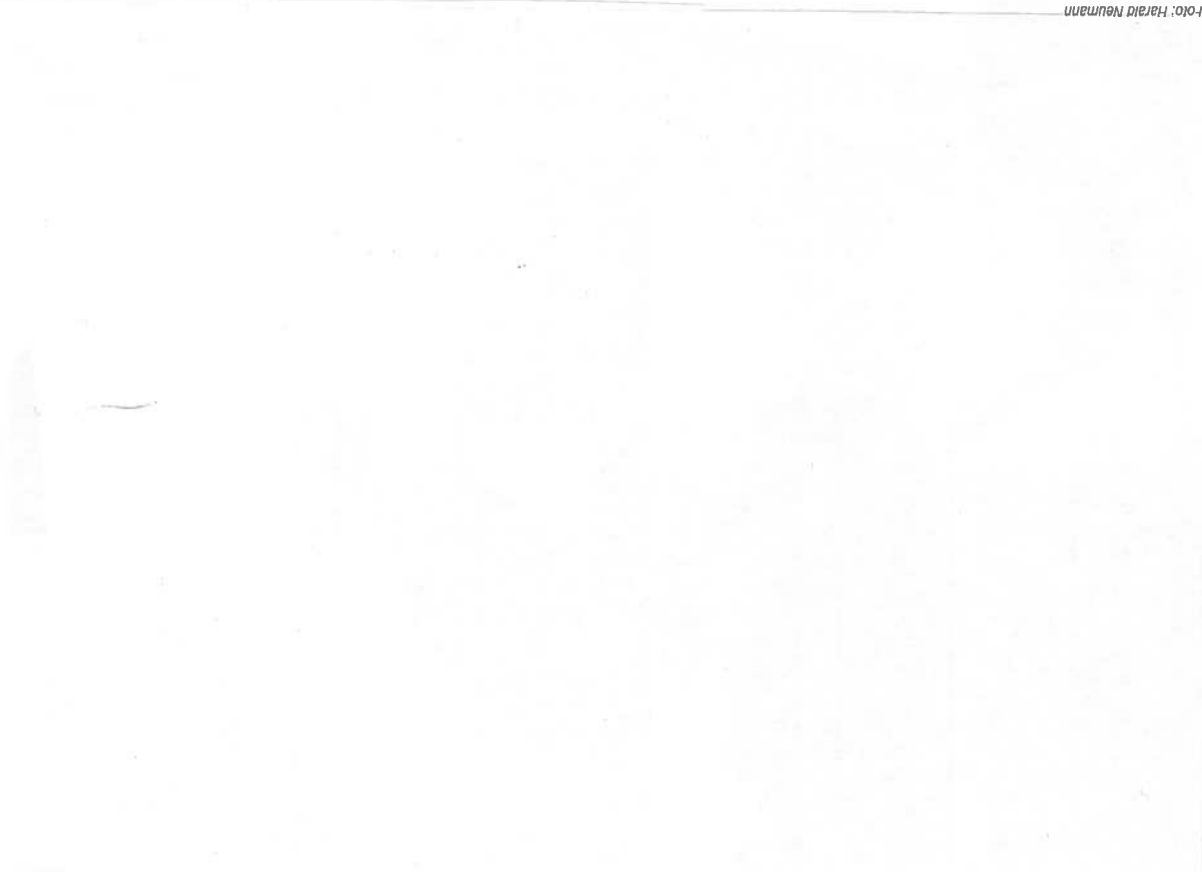


Foto: Farzad Neumann

Die Fachkraft passt den Raum an die Interessen der Kinder an

Literatur:

H.R. Leu et al.: *Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen.* Weimar, Berlin: Verlag das netz 2007

Ulrike Glöckner

Inhaberin von impulse und impulse Akademie, DJI-Multiplikatorin der Bildungs- und Lerngeschichten, Autorin, Trainerin; berät u. a. Träger und Führungskräfte.

Kirstin Schiewe

ist Inhaberin von impulse – Beratung & Seminare, Freiburg: DJI-Multiplikatorin der Bildungs- und Lerngeschichten und für die Sprache der Jüngsten.